

(Zwing-) Herr der Ringe : hu!

Autor(en): **Kröber, Jörg / Swen [Wegmann, Silvan]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 4: **Ein Tag im Leben**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

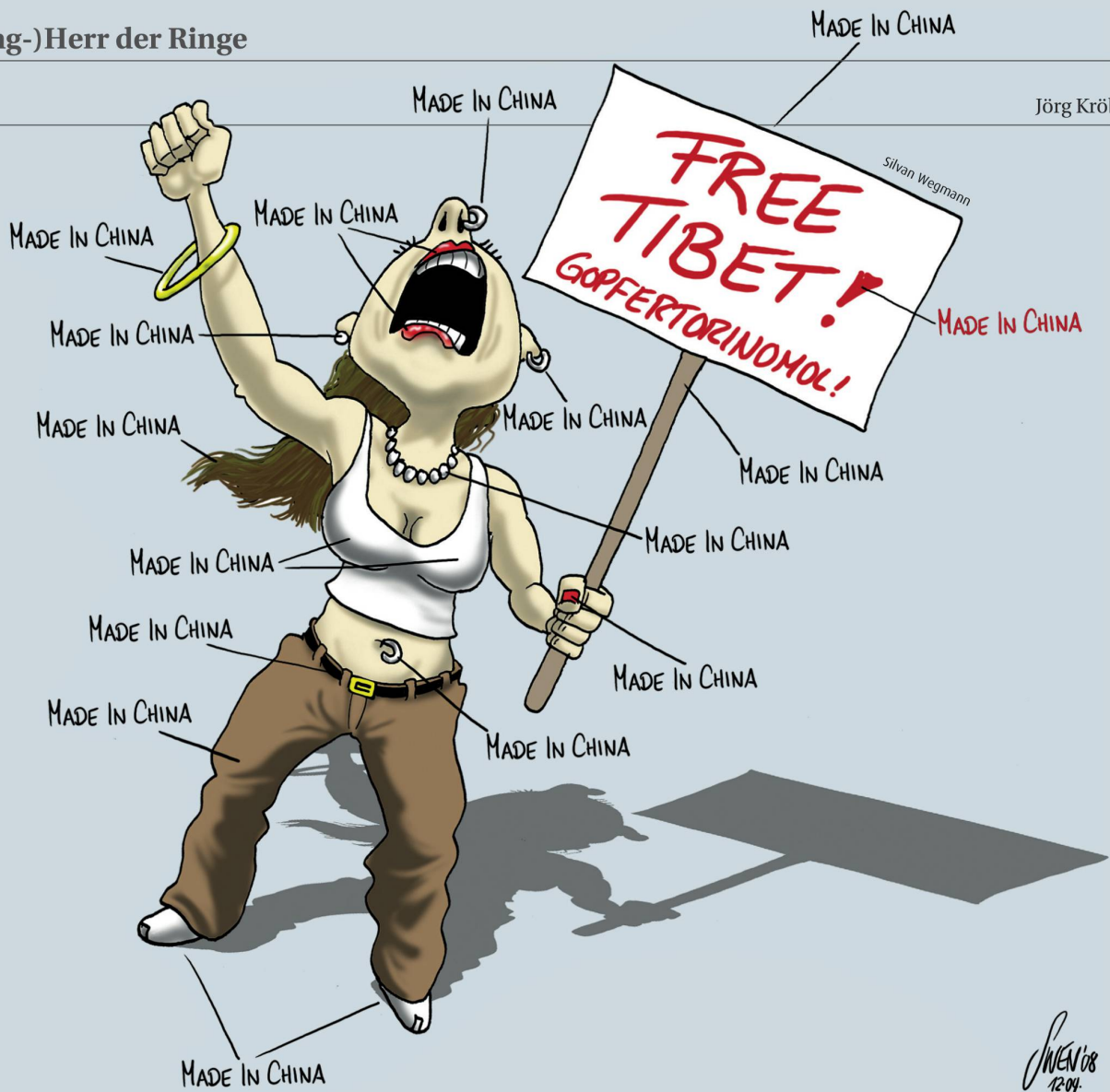
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



47
Nebelspalter
Mai 2008

Wie heisst noch gleich dieser aktuelle Erfolgsstreifen in den Kinos: «Horton hört ein Hu!» – Doch was hört Hu? Wenn Hu Jintao, chinesischer Staatschef und für jedwede Forderung nach demokratischen Reformen stocktauber «Tor des Himmlischen Friedens», überhaupt irgendetwas *hört*, dann einfach nicht *auf*, die Weltöffentlichkeit zum Narren zu halten: «In Tibet gibt es gar keine politischen Proteste, sondern nur von kriminellen Chaoten angezettelte Kravalle!», «die Polizei hat in Lhasa keine ein-

zige Schusswaffe eingesetzt!» – So fing es an, seinerzeit im März. Und seitdem jagt eine Peking-Ente die andere. Nach der strikten Vorgabe: «*Alles nul Klavallmachel, Ladaublüdel und Landaliele!*» Der Rest ist eine Grosse Chinesische Mauer des Schweigens. – So viel zum «Who is Hu» der gezielten Desinformation.

Nein, mangelnde Vorbereitung auf die altherwürdigen «Spiele der Jugend der Welt» kann man den Pekinger Chef-Organisatoren im Jahr der Ratte wahrlich nicht

nachsagen. So liessen sie es sich denn auch nicht nehmen, sogar noch vor dessen offizieller Entzündung im griechischen Olympia ihrerseits schon mal probeweise und ganz ohne (langes) Fackeln das olympische Feuer zu eröffnen: Auf demonstrierende Tibeter. Schliesslich ist Schiessen ja ohnehin seit jeher olympische Disziplin. Und Tibet im Übrigen eine innerchinesische Angelegenheit. (Wie das vom Löwen gefressene Lamm just dadurch unbestreitbar zu einer «innerlöwischen» Angelegenheit wird.) (Bitte umblättern)

Fortsetzung: Hu!

Jörg Kröber

Simbabsalabim!

48

Nebelspalter
Mai 2008

Wer meint, das alles weniger unkritisch sehen zu müssen, der soll sich doch gefälligst gleich an den eigentlich Schuldigen halten: Den Dalai Lama, jene berühmte «Bestie im Mönchsgewand», die sich partout nicht an den üblichen Machtspielen beteiligen und mit aller Gewalt(!) an ihrem verwerflichen Prinzip der Gewaltlosigkeit festhalten will. – Und da heisst das tibetische «Dalai Lama» doch zu allem Überfluss auch noch sinngemäss so viel wie «Ozean der Weisheit»: Wirklich höchste Zeit, dass die intellektuellen Pfützen in Peking der Welt da endlich einmal die Augen öffnen!

Tja, da ist wohl gerade mächtig Feuer unterm Dach! Oder besser: *Auf* dem Dach, dem Dach der Welt. Genau auf dieses gehörte Hu und seinen P-Kings (P wie Polizeistaat, Perfidie und Paranoia) seitens des Internationalen Olympischen Komitees denn auch massiv gestiegen. Aber was verlautet stattdessen, als wohlfeiler Allge-

mein-Platz der himmlischen Friedhofsruhe, aus dem IOC: «Olympia hat nichts mit Politik zu tun!» – Dass das Fressen vor der Moral kommt, ist nichts Neues. Neu ist indes, dass selbst dann noch immer weiter gefressen wird, wenn es sich ganz offensichtlich um ungeniessbare chinesische Küche handelt: Weit und breit kein einziger Gourmet auszumachen, der *Reis*-ausnähe oder sich traute, über der ganzen Alibi-Veranstaltung seine Stäbchen zu brechen!

So wird auch fürderhin der einzige «Tibeter», den Chinas Führung je akzeptiert hat, der Teppich sein, unter den sie ihre menschenrechtspolitischen Defizite zu kehren pflegt. Und das ruhmreiche IOC stellt dafür auch noch das nötige Werkzeug: Denkbar schlechter Besen-Stil!

Peking, IOC und Wirtschaft sinds zufrieden. Der lästige Rest der Menschheit sieht mit Grausen: Hu!

Auch Wochen nach den Präsidentschaftswahlen noch immer kein offizielles Ergebnis? Hahaharare! Da lachen ja die afrikanischen Steppen-hühner! Klarer Fall von postelektoraler Diskalkulie, jener plötzlich auftretenden Nach-Wahl-Rechenschwäche, wie sie vorwiegend Despoten befällt, die nicht nur blöd genug waren, überhaupt Wahlen abhalten zu lassen, sondern obendrein auch noch zu dämlich, sie dann wenigstens eindeutig in ihrem Sinne zu manipulieren. Victoria heisst Sieg. Und der erschien dem grossen Demokraten Robert Mugabe mindestens so sicher wie zum Beispiel seine Überzeugung, wonach Schwule per se als «minderwertiger als Schweine» zu gelten haben. Als ihm im Laufe der Stimmenauszählung wider Erwarten dann plötzlich doch noch die Victoria-Felle davonzuschwimmen drohten, war es fast schon zu spät. Gerade noch rechtzeitig – Simbabsalabim! – gelang es ihm, Adam Riese zur persona non grata zu erklären und die Auszählung zu stoppen: Zwecks Überprüfung der vier Grundrechenarten auf Kompatibilität mit der simbabwischen Verfassung. Und als flankierende, bewusstseinsbildende Massnahme hierzu legte seine Partei ZANU prompt einen Zahn zu. Genauer: jede Menge Zähne. Nämlich all die, die Mugabes Schergen seinen Gegnern im Rahmen ihrer politischen Überzeugungsarbeit seither wieder verstärkt einzuschlagen belieben. Aber schliesslich hat sich der selbsternannte «Zehnfach-Hitler» Mugabe (Original-Zitat: «Let me be a Hitler tenfold!») ja auch ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: Das Stadium der Dreifaltigkeit hat der streng katholisch erzogene einstige Jesuitenschüler offenbar längst hinter sich gelassen: Unterhalb einer Zehnfaltigkeit, noch dazu einer Hitlerschen, mag's «Hitlerchen» Robert erst gar nicht mehr tun. Na, da kann der Vorzeige-Arier Mugabe (gross, blond, blauäugig) aber froh sein, dass es ihn in den Dreissiger Jahren nicht durch irgendeinen dummen Zufall in den Herrschaftsbereich seines grossen Vorbilds verschlagen hatte! Verdammt kurz, der Weg von der Zehn- zur Einfalt. Keine Zu- für Mugabe!

Jörg Kröber

Grosse Enttäuschung in China: Fackellauf wird als taktischer Mannschaftssport frühestens in zwölf Jahren olympisch.

